

Hauke Lang

DCK 2022: »Identität bewahren – Wissen mehr – Wandel gestalten«

Es ist mir eine große Freude und Ehre, Sie im Namen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie zu unserem 139. Kongress vom 6. bis zum 8. April 2022 nach Leipzig einladen zu dürfen. Auch im Jahr des 150-jährigen Jubiläums der DGCH werden die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) und die Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie (DGKCH) ihre Jahrestagungen und wie auch schon beim DCK 2021 in Mainz die Deutsche Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie (DGPRÄC), die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin (DGG) sowie die Deutsche Gesellschaft für Thoraxchirurgie (DGT) ihre Frühjahrstagungen im Rahmen des DCK 2022 veranstalten. Neben den Fachgesellschaften der DGCH begrüßen wir zu unserem Kongress auch wieder Vertreterinnen und Vertreter des Berufsverbandes der Deutschen Chirurgen, der Bundeswehr, des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe und der Rettungsdienste. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit verbunden mit einer tiefen gegenseitigen Wertschätzung wird dazu beitragen, den DCK im Jahr des

150-jährigen Gründungsjubiläums der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie zu einer besonderen Veranstaltung werden zu lassen.

Nichts kann die Inspiration ersetzen, die durch den persönlichen Gedankenaustausch oder ein Gespräch zwischen und unter Kollegen entsteht

Die COVID-19-Pandemie stellt nach wie vor die Organisation und Durchführung von wissenschaftlichen Kongressen und Fachtagungen vor große Herausforderungen. Der DCK musste 2020 pandemiebedingt komplett abgesagt werden. 2021 wurde dann ein überwiegend digitaler Kongress abgehalten, dessen neue Formate hervorragend angenommen wurden. Die Online-Sitzungen erfreuten sich hoher Teilnehmerzahlen, die bisweilen weit über denen in den vergangenen Jahren lagen. Trotz des guten wissenschaftlichen Programmes und den Diskussionen in den einzelnen Sitzungen vermissten viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber einen essentiellen Faktor, der Kongresse zu einer besonderen Veranstaltung werden lässt:



Nichts kann die Inspiration ersetzen, die durch den persönlichen Gedankenaustausch oder ein Gespräch zwischen und unter Kollegen entsteht. Daher freuen wir uns, dass zum aktuellen Zeitpunkt der DCK 2022 weiterhin als Präsenzkongress geplant ist. Allerdings sollen wesentliche Anteile des Kongresses auch wieder online zur Verfügung stehen. Bewährt hat sich zudem der rein virtuelle Präkongress mit Kurzvorträgen und Posterpräsentationen sowie Sitzungen u. a. aus der chirurgischen Forschung. Noch ist nicht absehbar, ob die Pandemie auch den DCK 2022 beeinträchtigen wird – daher ist es zwingend notwendig, eine Flexibilität in der Kongressplanung so lange wie möglich zu erhalten.

Die Themenschwerpunkte des DCK 2022 lauten: Innovation, Fortschritt, Digitalisierung + Spannungsfeld: Humanität –

Ökonomisierung + Nachwuchsförderung + Interdisziplinarität und stehen unter dem Motto »Identität bewahren – Wissen mehr – Wandel gestalten«.

Die Chirurgie steht, mehr noch als alle anderen Disziplinen, vor großen Herausforderungen

Zum einen muss die Identität bewahrt werden. Das heißt, im Mittelpunkt des chirurgischen Handelns sollte immer der Patient stehen. Grundvoraussetzung hierfür ist ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Chirurg/in und Patient/in und eine offene empathische Kommunikation. Auch permanentes Reflektieren und Hinterfragen des eigenen Tuns und Handelns sind integraler Bestandteil des chirurgischen Selbstverständnisses. An diesen traditionellen Werten festzuhalten, ist für die Chirurgie unabdingbar.

→ Fortsetzung S. 4

→ Fortsetzung von S. 3

Zum anderen muss sich die Chirurgie aber auch wandeln und an sozioökonomische Rahmenbedingungen und den technischen Fortschritt anpassen. Es werden Bereiche der Chirurgie wegfallen und andere hinzukommen. Wie gravierend diese Veränderungen sein werden, hängt entscheidend davon ab, wie sehr sich die Chirurgie aktiv an diesem Wandel beteiligt und ihn inhaltlich mitgestaltet.

Die Pandemie hat uns gezeigt, dass es immer wieder Situationen geben wird, an die wir uns anpassen müssen, sowohl im beruflichen als auch im privaten Leben. Nach den COVID-19-bedingten Einschränkungen sehnen wir uns nicht nur nach einer Normalisierung des öffentlichen Lebens, sondern auch nach einer Rückkehr des beruflichen Alltags und nach fachlich-wissenschaftlichem Austausch und Interaktion in einer persönlichen Atmosphäre.

So möchte ich mit einem Zitat von Theodor Billroth meine Einladung zur aktiven Teilnahme an unserem DCK 2022 in Leipzig erneut an Sie aussprechen: „Unsere Aufgabe ist es, die Gegenwart und soweit unser Blick reicht, die Zukunft unserer nächsten Generation nach unseren Kräften, nach unserem besten Wissen und Gewissen glücklich zu gestalten.“

Der DCK 2022 bietet Ihnen diese Möglichkeit – und ich würde mich sehr freuen, Sie zahlreich in Leipzig und online zum DCK 2022 begrüßen zu dürfen.

Ihr
Prof. Dr. Hauke Lang
Präsident DGCH 2021/2022

DGTHG hält trotz Erfolg der „Schweineherztransplantation“ menschliche Organspende für unverzichtbar

Erstmals wurde im den USA einem männlichen, 57-jährigen Patienten mit schwerer Herzinsuffizienz ein genetisch modifiziertes Schweineherz eingepflanzt. Diese Xenotransplantation wird von der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) als wichtiger Entwicklungsschritt im Bereich der Transplantationsmedizin angesehen. „Schweineherzen sind anatomisch gesehen dem menschlichen Herzen sehr nahe. Größe und Funktion ähneln sich“, erklärt Prof. Dr. Jan Gummert, Vizepräsident der DGTHG. „Daher forscht die Transplantationsmedizin mit unterschiedlichen Ansätzen bereits seit 40 Jahren auf dem Gebiet der Xenotransplantation. Kürzlich erst wurden in einer Studie Pavianen gentechnologisch angepasste Schweineherzen transplantiert, die mehr als sechs Monate überlebten. Das Münchener Forscherteam um Herzchirurg Prof. Bruno Reichart hat hier Pionierarbeit geleistet; ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung der Xenotransplantation.“

Mangel an Spenderorganen Ursache für Forschung

Rund 9000 Patientinnen und Patienten stehen allein in Deutschland aktuell auf der Warteliste für unterschiedliche Spenderorgane. Im Jahr 2021 wurden in Deutschland 339 Spenderherzen transplantiert; mehr als zweimal so viele schwer herzkrankte Menschen warten bundesweit auf ein Spenderherz. Auch mit dem wissenschaftlichen Erfolg der ersten erfolgreichen Tierherz-Transplantation auf einen Menschen, bleibt gegenwärtig – und bis auf Weiteres – die menschliche Organspende der



Quelle: HDZ NRW

Prof. Dr. Jan Gummert, Herzchirurg und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie e.V. hat federführend die erste DGTHG-Kampagne für die Organspende initiiert.

Goldstandard. Ein menschliches Spenderherz kann länger als 20 Jahre „funktionieren“; bei transplantierten Schweineherzen gibt es noch keine Daten. Wesentliche wissenschaftliche Fragen müssen noch fundiert beantwortet werden. Die mechanische Herzunterstützung zeigt ebenfalls bereits seit Jahren gute Ergebnisse für Patienten mit schwerer Herzinsuffizienz. „Auch wenn die Schweineherz-Transplantation möglicherweise ein weiterer Meilenstein in der Transplantationsmedizin ist, so sind wir erst am Anfang. In den nächsten zehn Jahren wird ein Tierherz in der Routine das menschliche Spenderherz nicht ersetzen können“, so Herzchirurg Gummert.

Xenotransplantation birgt Risiken

„In erster Linie kann die Xenotransplantation mit einer starken und schwer unterdrückbaren Abstoßungsreaktion einhergehen“, erklärt Gummert. Auch Infektionen können ein nicht zu unterschätzender Risikofaktor sein. Die Zellen, und somit auch das Gewebe des Schweineherzens, sind anders als beim Menschen. Um Abstoßreaktionen weitgehend zu minimieren, ist zunächst eine Modifikation nötig. Durch

die Entwicklung der sogenannten Genschere ist die Anpassung einfacher geworden.

Doch weder zur langfristigen Funktion noch zur „Haltbarkeit“ im menschlichen Körper lassen sich derzeit wissenschaftlich fundierte Aussagen treffen. Theoretisch ist es denkbar, dass auch weitere genmodifizierte Organe in den Menschen transplantiert werden können. Kürzlich wurde über eine extrakorporal angeschlossene Niere berichtet. „Im Moment bleibt dies aber eine Vision. Wir brauchen weitere Forschung“, so der DGTHG-Vizepräsident. Der Vorteil wäre, dass es im Idealfall keinen Mangel mehr an Spenderorganen gibt. „Das ist jedoch Zukunftsmusik“, meint Gummert. „So lange können wir als DGTHG nur zur Organspende aufrufen.“

Mediale Rückfragen
senden Sie bitte an:
Deutsche Gesellschaft
für Thorax-, Herz- und Gefäß-
chirurgie e.V. (DGTHG)
Regina Iglauer-Sander
Pressereferentin
presse@dgthg.de
Tel. 030/788904-64